

den Jura, von da nach Ost und Nordost, wenige, meist mit Ringeltauben, von Mitte März bis Ende April. H. = über den Jura aus Nordost und Nordnordost nach Süd und Südsüdwest, wenige bis 50 Exemplare, von Anfang September bis Mitte Oktober: bei Solothurn Zug aus Ost nach West.

Turteltaube. — F. = wenige aus Süd, Südwest und aus Südost (Kölliken-Olten, Kreuzstrasse-Boningen) vom 20. April bis Mitte Mai. H. = wenige, meist vereinzelt, von Ost nach Westsüd und nach Süd, bei Solothurn von Ost nach West, von Mitte August an bis Ende September.

Wachtel. — F. = von Anfang bis Mitte Mai, nachts, aus Südwest und aus Süd, viel kleinere Flüge als im Herbst, ferner aus Südost (Kölliken-Olten). H. = nachts, über den Jura aus Nord, aus Nordost und wenige aus Ost, von Aarau her: bei Solothurn aus Ost. Von Olten aus meist nach Süd und nach Südsüdwest, bei Solothurn nach West und Westwestsüd. Von Ende August an bis Mitte Oktober, Nachzügler bis Anfang November.

Damit schliessen wir vorläufig unsere Arbeit über den Vogelzug im Kt. Solothurn, südlich des Jura und nehmen gern Zusätze und Berichtigungen entgegen. Es sei uns nochmals gestattet zu wiederholen, dass der ganze Aufsatz auf persönlichen Beobachtungen beruht, und dass daher allzu weitgehende Schlüsse nicht gezogen werden dürften, bevor nicht andere Beobachter ihr Material publiziert haben.

Im Herbste werden wir unsere Wahrnehmungen bezw. des Zuges der Enten, Schnepfenartigen, Reihervögel, Wasserhühner und Möven veröffentlichen.



Ueber die ausgesprochen enge Verwandtschaft zwischen Wasseramsel und Zaunkönig (*Cinclus aquaticus* und *Troglodytes parvulus*).

Von Wilhelm Schuster, Pfr.

Wie den meisten Lesern aus dem Prozess der polnischen Gräfin Kwilecki (« Kindesunterschiebungsaffäre ») noch erinnerlich sein wird, ist auf dem Gebiete der Anthropologie die Körperhaltung, das Gebahren bei Bewegungen, vor allem aber der Gang, fast der massgebende Faktor bei der Bestimmung der

Aehnlichkeit oder Verwandtschaft zweier Personwesen bezw. -Arten: das gilt, wie für die Menschen auch für die Tiere. Man wird finden, dass immer die Tierarten einer zusammengehörenden Familie dieselben Fortbewegungserscheinungen etc. zeigen¹.

Das gilt nun im wesentlichen auch für Wasseramsel und Zaunkönig. Die Parallelen, welche die Wasseramsel in Vergleich setzen mit der Schwarzamsel (wegen der schwarzen Farbe und annähernden Grösse) oder mit dem Star (wegen der Munterkeit und Geschwätzigkeit) sind schlechthin oberflächliche Analogien. Und doch steht die Wasseramsel nicht so allein da mitten unter den deutschen Vögeln. Der Zaunkönig ist ihr nächster Verwandter.

Mann kann folgende übereinstimmende Merkmale aufstellen: Beide, Wasseramsel und Zaunkönig, tragen den Schwanz meist aufrecht (Staturähnlichkeit); beide haben ein auffallend eng anliegendes Gefieder; beide haben dieselbe Sitzstellung in jener anmutigen, lauernd geduckten, etwas nach vorn geneigten Positur [vergleiche dazu die wunderschöne von Adolf Müller gezeichnete Wasseramselfigur in «Tiere der Heimat»; die Holz- und Steinzeichnungen der ersten Ausgabe (1883) sind teilweise fast schöner als die farbigen Aquarellillustrationen der dritten Auflage, 1897]; beide haben denselben Flug, ein reissend schnelles Schnurren in gerader Fortbewegungslinie; beide haben dieselbe Munterkeit und Behendigkeit; *beide singen im Winter allein von allen einheimischen Vögeln dauernd und stündig*; beide machen oft und wiederholt in auffallender Weise Bücklinge; beiden ist dasselbe Umherklettern, Umherschlüpfen, Umherturnieren eigen und die Wasseramsel hiesse am besten Steinschlüpfer wie der Zaunkönig Zaunschlüpfer. Obwohl Wasseramsel und Zaunkönig die ausgesprochensten Insektenfresser sind, überwintern sie doch beide. Beide Vögel haben denselben Lock- und Warnruf, nämlich ein schneidendes durchdringendes «zerr» oder «zerb». Auch der Zaunkönig ist ein Höhlenbrüter wie die Wasseramsel, freilich baut er sich sein Höhle selbst; aber auch die Wasseramsel baut sich manchmal aus Moos ein Kugelnest (in meinem früheren Beobachtungsgebiet, dem Vogelsberg, war die Wasseramsel relativ recht häufig, während sie z. B. der ostpreussische Ornithologe nicht zu sehen bekommt). Der Schwanz hat bei beiden Vögeln eine Stummelform und dient beiden in der gleichen lebhaften Weise als Kundgeber der sogenannten Seelenregungen. Schliesslich hat auch der Zaunkönig in gewisser Weise ganz entschieden Neigung und Talent zum Untertauchen, freilich taucht er nicht in das Wasser unter, sondern unter die Erde,

¹ Aus diesem Grunde ist es eben auch so ungemein wichtig, das Wesen der lebenden Vögel genau zu beobachten.

indem er — garnicht so selten — in die Mauslöcher kriecht. — Die Gefiederfarbe ist ein ruheloses, veränderliches Suffix am Vogel, so dass ihre Verschiedenheit natürlich weniger in Betracht kommt (vergl. Grün- und Schwarzspecht!); selbst an demselben Individuum ändert ja die Farbe nach Klima und Himmelstrich derart ab, dass z. B. alle in Deutschland mit scharlachrotem Gefieder, aus Südamerika eingeführten roten Ibis (Plegadis rubra) bei der ersten Mauserung für jede auffallende dunkelrote Feder eine rosenrote erhalten, sodass der Vogel zuerst scheckig aussieht und nach einem Jahre rosenrot, welche Farbe man in seinem Vaterlande an ihm gar *nicht* kennt; unsere relativ unfruchtbare Natur kann das charlachrote Pigment nicht mehr entwickeln¹.

Auf die Stammverwandtschaft zwischen Wasseramsel und Zaunkönig haben bisher schon aufmerksam gemacht der alte Pfarrer L. Brehm, neben Bechstein und den beiden Naumann, der tüchtigste deutsche Vogelkenner², wengleich seine Zersplitterungspolitik im System der Arten von einigen mittel- und norddeutschen Ornithologen besser nicht nachgeahmt würde — es war dies ein Fehler, von dem wir glücklicherweise wieder ganz abgekommen waren, der auch von V. Fatio in seiner «*Histoire naturelle des Oiseaux*» neuerdings getadelt werden wird. — Dann hat ferner auf die Verwandtschaft aufmerksam gemacht H. Seidel (in «*Natursänger*», 1888, S. 126) und darnach mein lieber Freund und Kollege Pfarrer E. Christoleit. Auch im «*neuen Naumann*» sind daraufhin beide Vögel nebeneinandergestellt worden (II, S. 195 ff) — unter der Unterfamilie «*Busch-*

¹ Oder aber z. B.: Die Finken einer jeden nur einigermaßen fremd-regionalen Gegend haben einen anderen verschiedenen Farbenton; oft ist die Nuance nur gering. — Bekanntlich werden bei den Insekten die Hymenopteren, Dipteren etc. nicht nach der Farbe bestimmt, weil sie *zu* variabel ist, sondern nach Füßen, Fussklauen etc.; es wäre vielleicht gut, wenn man dieses Schema auch auf die Ornithologie übertragen könnte, *um vielfacher eigenmächtiger Willkür vorzubeugen*.

² Dies bleibt er auch trotz der gehässigen Seitenblicke, die man da und dort an ornithologischen Vereinsabenden auch auf ihn manchmal zu werfen beliebt (vergl. die «*ornith. Briefe*» 1850 und 1858, den «*vollst. Vogelfang*» 1855 etc.). Das grossartige Verdienst des jungen Dr. A. E. Brehm, der ja in der Vogelkunde viel von seinem Vater abgeschrieben hat, bestand vor allem in der einheitlichen und geregelten *Zusammenfassung des gesamten Wissens seiner Zeit*, dann aber auch in dem klassisch dichterischen Schwung seiner Sprache, in der poetischen Darstellung etc. Dr. A. E. Brehm schreibt im «*Leben der Vögel*» 1867 (ein Buch, das zwar an einer ganz überschwänglichen Gefühlseligkeit leidet, aber ebenso wie B. Altum's: «*Der Vogel und sein Leben*» im Besitze jedes, auch nur angehenden Vogelkenners sein müsste): «*Nur ein Vogel gibt es, mit welchem er (der Wasserstar) verglichen werden mag: Den Zaunkönig. Seine Gestalt trägt er, sein mutiges Herz besitzt er, sein lustiges, ewig zufriedenes, munteres Wesen ist ihm eigen. Jener ist König der Hecken, dieser König des Wassers*».

schlüpfer», doch ist diese zusammenfassende Bezeichnung falsch, die Wasseramsel ist absolut kein «Busch»-schlüpfer — während noch z. B. Ch. Darwin in der oberflächlichsten Weise eine intime Analogie zwischen Amsel und Wasserstar zur Stützung einer seiner Thesen («Uebergänge organischer Wesen mit eigenartigen Gewohnheiten und Strukturen» in «Entstehung der Arten», S. 236) herauszufinden sucht (worauf ja freilich auch die irrtümliche Namensanalogie führt). Von keinem der Genannten sind die gegenseitigen Parallelen so genau und ausführlich zusammengestellt worden, wie es hier geschehen ist.

Die Wasseramsel gehört also am ehesten zu den Schlüpfern. Verwandte sind z. B. die Grasschlüpfer Cistensänger (Mittelmeergebiet), Schneidervogel (Indien), Emuschlüpfer (Australien), die Rallenschlüpfer, Türkenvogel (Chile), Gid-Gid (Chile), event. auch der Buschschlüpfer Bündelnister (Südamerika) und die Wollschlüpfer (Brasilien). Die Wasseramsel wäre der Steinschlüpfer.



Grün- und Grauspecht.

Wer im «Ornithologischen Beobachter» vom letzten Jahre die Beobachtungen obgenannter Spechtarten nachsieht, findet bald, dass ich dieselben nie erwähnt habe und könnte dadurch in die Meinung versetzt werden, diese Vögel wären hier höchst selten oder kämen gar nicht vor. Dies wäre aber sehr irrig und gerade das Gegenteil ist der Fall; denn wenn ich alles notieren wollte, gäbe es eben viel zu viel Stoff.

Der *Grünspecht* ist sehr häufig im Lindental, wo man ihn sozusagen jeden Tag beobachten kann und zwar zu allen Jahreszeiten. Dasselbe gilt auch von der Gegend um Vechigen; denn der Grünspecht liebt sehr die grossen Hofstetten mit vielen alten, teilweisen morschen Bäumen. Hier sah ich oft 5—6 Stück beisammen.

Der *Grauspecht* ist hier wie im Lindental auch keine Seltenheit, doch weniger häufig. Während des Winters kann man hie und da beobachten, wie diese Spechte in morsche Aststümpfe Löcher bohren und es liegt daher die Annahme nahe, dass sie beabsichtigen, dann im Frühling diese selbstgemachten Höhlen als Niststätten zu benutzen. Dies habe ich jedoch noch nie